

Diese Kinder nie vergessen

Zug der Erinnerung hält vier Tage lang im Aachener Hauptbahnhof. Schreckliche Verbrechen während der Herrschaft der Nationalsozialisten.

VON GEORG DÜNNWALD

Aachen. „Es geht um mehr als sechs Millionen ermordete Juden. Davon sind etwa zwei Millionen Kinder während der Naziherrschaft in den Konzentrationslagern ermordet worden.“ Eine unbegreifliche Zahl für Bürgermeister Björn Jansen (SPD), der gemeinsam mit Rabbiner Max Mordechai Bohrer und Regionaldekan Josef Voß die Aachener aufruft, den „Zug der Erinnerungen“, der am Hauptbahnhof, Gleis 6, von Sonntag, 3. April, bis Mittwoch, 6. April, hält, zu besuchen.

Alleine diese Zahlen zu verstehen, sei schlechterdings unmöglich, sagt Jansen. Hinter den Zahlen stünden Menschen. Man könne es einfach nicht begreifen, dass keiner was gemerkt haben wollte, wenn Züge mit schreienden Kindern in die Todeslager rollten, „da mussten die Leute doch was gemerkt haben“. Der Erinnerungszug, der schon einmal vor drei Jahren am Aachener Hauptbahnhof Station machte, mache das Schreckliche erlebbar, „hier kann man sehen, welche Verbrechen verübt worden sind und auch an wen“, sagt Jansen.

Regionaldekan Josef Voß ist dankbar, dass der Zug der Erinnerung ein zweites Mal in Aachen hält. Denn auch vom Aachener Hauptbahnhof fuhren Reichsbahner Menschen des jüdischen Glaubens an Orte, in denen sie zusammengepfercht wurden, Sklavenarbeit leisten mussten und später in den Tod getrieben wurden. Erniedrigt und mit Gas vergiftet, erschossen, erschlagen, verhungert – allesamt heimtückisch und hinterhältig ermordet.

„Wir tragen Verantwortung für die, die bald Verantwortung tragen. Für die jungen Menschen nämlich“, führt der Kirchenmann aus, deshalb sollten die Jungen die Möglichkeit haben, das ganze Ausmaß der Nazi-Schrecken Herrschaft zu sehen.

Voß ist wütend: „Erst in der Nacht zum Montag schmierten unverantwortliche Neonazis Nazisymbole an die Synagoge, erst vor kurzem wurden Hakenkreuze an die Mauer des jüdischen Friedhofs an der Lütticher Straße angebracht.“ Er könne solch dreiste Taten nicht nachvollziehen. „Das sind Menschenrechtsverletzungen an jüdischen und auch an ausländischen Mitbürgern.“ Hier könne



Bürgermeister Björn Jansen, Rabbiner Max Mordechai Bohrer und Regionaldekan Josef Voß hoffen, dass viele junge Leute den Zug der Erinnerungen am Hauptbahnhof besuchen.
Foto: Harald Kroemer

Kirche Verantwortung übernehmen. „Ich hoffe, dass die Ausstellung auf Gleis 6 gut besucht wird.“

Rabbiner Max Mordechai Bohrer hält die Ausstellung im Zug der Erinnerung für notwendig. „Auch die Erwachsenen sollte hingehen. Wenn das für sie wichtig ist, sind sie das beste Vorbild für die Kinder.“

Gerd Mertens, Referent im Büro der Regionaldekanen, rechnet mit etwa 10 000 Besuchern während der vier Tage, die der Zug im Aachener Hauptbahnhof steht. „Montag bis Mittwoch ist er jeweils von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Zwischen 8 und 15 Uhr werden aber vor allem angemeldete Schulklassen kommen, 80 haben sich bereits gemeldet.“ Auch am Sonntag ist der Zug bis 20 Uhr offen, um 10.30 Uhr beginnt auf dem Bahnsteig die Auftaktveranstaltung mit Wortbeiträgen von Regionaldekan Voß, OB Marcel Philipp und Rabbiner Bohrer. Hein Kolberg wird als

Zeitzeuge zugegen sein, Katja Zinsmeister drei Originaldokumente rezitieren und Riwwah Or von der Jüdischen Gemeinde in Aachen einen musikalischen Beitrag auf dem Akkordeon leisten.

Deutsche Bahn in der Kritik

Scharf kritisiert Mertens die Deutsche Bahn AG: „Zwischen 1000 und 2000 Euro müssen wir an die Deutsche Bahn AG (DB) für den Aufenthalt bezahlen. Das ist ungeheuerlich. Die Reichsbahn, die Rechtsvorgängerin der DB, machte ihren Reibach mit dem Transport in die Todeslager, jetzt verdient die DB am Gedenken an den Todesopfern.“

„Seit 2007 betreibt der Zug der Erinnerung einen Ausstellungszug, der an die Deportationen von Kindern im Nationalsozialismus erinnert – eine begrüßenswerte Initiative und gute Ergänzung zu den Aktivitäten der Deutschen Bahn

wie der Wanderausstellung Sonderzüge in der Tod“, antwortet Reinhard Boeckh, Leiter der Konzernpressestelle der DB auf Anfrage der „Nachrichten“. Nach geltender Rechtslage müsse die Bahn für die Nutzung der Eisenbahninfrastruktur Gebühren für alle Nutzer in gleicher Weise berechnen. Eine Ausnahmeregelung für den „Zug der Erinnerung“ sei da „leider nicht möglich“.

Die Deutsche Bahn habe vor zwei Jahren eine Spende von 175 000 Euro der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ für den Verein Zug der Erinnerung überreicht. „So haben wir auf diese Weise die Arbeit des Vereins mit der Spende unterstützt“, gibt der Bahnsprecher zu bedenken.

Die Deutsche Bahn AG setze sich seit ihrer Gründung im Jahr 1994 kritisch mit der Geschichte der Reichsbahn im Nationalsozialismus auseinander.

Freund als Nazimitläufer und Verräter

Der Zug der Erinnerungen kommt. Deshalb gibt das Aixperten-Theater am Freitag, 1. April, im „Schülercafé“ des Aachen-Fensters, Büchel, eine szenische Lesung. Um 19 Uhr beginnt die Vorstellung.

Das Stück, das erstmals als Briefroman 1938 in New York erschien, schildert die innige Freundschaft zwischen dem Juden Max Eisenstein

und dem Nichtjuden Martin Schulse. Gemeinsam führten die Freunde in den USA eine Galerie. In der Zeit um Hitlers Machtergreifung kehrt Martin nach Deutschland zurück.

Fortan erlebt Max Martins Wandel zum Nazi-Mitläufer und Verräter. Das Gift der nationalsozialistischen Ideologie zerstört die Freundschaft.